

Klöster sich durchweg zu entziehen; dagegen erwuchs aus der Vogtei über die gleichen Klöster (mit Ausnahme von Senones), die von den Lothringischen Herzögen, ebenfalls gegen Toul, erfolgreich behauptet wurde, die spätere Landeshoheit, so daß die Herzöge „die Früchte der kolonisierenden Arbeit der Klöster für ihren im Werden begriffenen staatlichen Aufbau nutzbar machen konnten“ T. S.

Zu der Frage, was das christliche Imperium grundsätzlich für den deutschen Osten bedeutete, steuert M. Seidlmayer in seinem Aufsatz: Das mittelalterliche Kaisertum und die deutsche Ostkolonisation, Röm. Quartalschr. 43 (1935), 187—204 einige Gesichtspunkte in Form von Thesen bei. Die malische Ostkolonisation, die nicht um bewußt nationaler Ausdehnungsbestrebungen willen betrieben wurde, wenn auch ihre Folgen und Auswirkungen mit Recht unter dem nationalen Gesichtspunkt betrachtet werden, ist erwachsen 1. aus der politisch-militärischen Sicherung der nach Osten offenen Reichsgrenzen und 2. aus dem christlichen Missionsgedanken. Dazu kommt als drittes Motiv seit dem Beginn des 12. Jh.s das wirtschaftliche Bedürfnis nach neuem Siedlungsboden für den sich bildenden Menschenüberschuß. Erst das führte zu wirklichem Gewinn, zur dauernden Ausweitung des deutschen Lebensraumes. Hierzu ist das Imperium seit den Tagen Karls des Großen die unentbehrliche Basis und Voraussetzung; denn es bewirkte die „Einigung der südgermanischen Stämme zum deutschen Volk, die kraftvolle Zusammenfassung und einheitliche Führung seiner Macht gegenüber den schweren Gefahren des Ostens, die Ausweitung des politischen Blickfeldes über die engen Grenzen des stammesmäßigen Denkens hinaus, die umfassende kulturelle Beeinflussung der slawischen Welt durch die christlich-deutsche Mission und die gewaltige Überlegenheit über die slawischen Nachbarn auf allen Gebieten des staatlichen und kulturellen Lebens.“ Serner schuf es den „Nimbus, mit dem das Kaisertum vor jeder anderen weltlichen Macht, und gerade auch bei den Slawen umgeben war, das stolze Überlegenheitsbewußtsein der deutschen Stämme als Träger des Kaisertums und schließlich, daraus entspringend, das Zusammengehörigkeits- und Einheitsbewußtsein.“ N. E.

Als ein vorbildliches Werk kommunaler Kulturpflege muß das von der Stadt Magdeburg anläßlich der 1000jährigen Wiederkehr der Thronbesteigung Ottos des Großen herausgegebene Buch „Magdeburg in der Politik der deutschen Kaiser“ (Heidelberg-Berlin 1936, Döwinkel; 236 S., mit vielen Tafeln) bezeichnet werden. Es bietet aus der Feder berufenster Sachleute eine Gesamtschau von Magdeburgs außerordentlicher Bedeutung auf politischem, wirtschaftlichem, rechtlichem und künstlerischem Gebiete in der deutschen Kaiserzeit. Besonders erwähnt sei die vornehme Aus-